

Tibet

und seine Ökologie

von Tenzin P. Atisha

Der Autor ist Leiter von ECO-Tibet, dem Umweltreferat der tibetischen Regierung im Exil in Dharamsala/Nordindien. Environmental Concern Over Tibet (ECO-Tibet/Sorge um die Umwelt Tibets) wurde im März 1990 in Dharamsala mit dem Ziel gegründet, die Öffentlichkeit auf die regionalen und globalen Folgen der ökologischen Verwüstung Tibets aufmerksam zu machen.

Der Vortrag Tenzin P. Atishas anlässlich der 'Ecological Conference on Tibet' in San Francisco am 27. Oktober 1990 wurde von Gerald Holtkamp unter Mitwirkung von Ute Norbu übersetzt.

Seit Jahrhunderten leben die Tibeter im Einklang mit der Natur, stets auf der Suche nach einem besseren Verständnis ihrer inneren Gesetzmäßigkeiten. Unsere Religion, der Buddhismus, hat hierbei eine wichtige Rolle gespielt. Das allgemeine Tabu, durch das die Umwelt bei uns vor Ausbeutung geschützt war, ergibt sich unmittelbar aus unserem buddhistischen Glauben und aus unserem Wissen um die Wechselwirkung zwischen allen Pflanzen, Tieren und den Elementen der »unbelebten« Natur und ist Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden. Nachdem wir jahrhundertlang so

gelebt haben, ist es für uns Tibeter schwierig geworden, zwischen Religionsausübung und Sorge für die Umwelt zu unterscheiden.

Darüber hinaus sind wir Tibeter uns schon immer der gegenseitigen Abhängigkeiten in der Welt bewußt gewesen. Wir wissen, daß unser großes Land mit seiner mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt, seinen urwäldern und vor allem den vielen großen Flüssen, die in Tibet entspringen, eine Quelle des Lebens für ein Gebiet darstellt, das um einvielfaches größer ist als Tibet selbst. Für den größten Teil Asiens ist Tibets natürliche Umwelt seit jeher von entscheidender Bedeutung. Und so wurde das Ökosystem dieses Landes jahrhundertlang aus einer gemeinsamen Sorge um das Wohl der Menschheit in einem lebendigen Gleichgewicht gehalten.

Für die Erhaltung dieses Gleichgewichtes waren im wesentlichen die beiden folgenden Faktoren verantwortlich:

1. Maßnahmen, die von der Regierung ausgingen, und
2. Verhaltensregeln, die von der Gesellschaft entwickelt wurden.

Lassen Sie mich zuerst auf die verschiedenen Maßnahmen eingehen, die von der tibetischen Regierung eingeleitet wurden.

Rilung Tsatsig oder Verordnung zum Schutz der Tiere und der Umwelt

Im Wasser-Pferd-Jahr (1642) erlangte der Große Fünfte Dalai Lama, Ngawang Lobsang Gyatso, die höchste geistliche und politische Autorität in Tibet. Seither wurde im zehnten Monat eines jeden Jahres im Namen des Dalai Lama eine Verordnung zum Schutz der Tiere und der Umwelt erlassen (1). In einer Verordnung (oder »Tsatsig«) des Großen Dreizehnten Dalai Lama heißt es:

»Vom ersten Monat des tibetischen Kalenders bis zum 30. Tag des siebten Monats soll niemand den vielen verschiedenen Vögeln in der Luft, den Tieren in den Bergen und Wäldern sowie den Fischen und Ottern im Wasser — ausgenommen Tiger, Leoparden, Baren, Hyänen, Ratten und Rischu (es gibt keine Entsprechung) — Schaden zufügen oder sie gar töten. Niemand, sei er nun von hohem oder niedrigem Stand, soll einem Tier auf dem Lande, im Wasser oder in der Luft, wie groß oder klein es auch sein mag, Gewalt antun oder ihm Schaden zufügen« (2).

Während der Minderjährigkeit der Dalai Lamas wurde das Tsatsig vom

Regenten erlassen. So lautet z.B. ein **Tsatsig des Regenten Tagdra** aus dem Jahre 1940: »Die tibetische Regierung hat verfügt, daß von diesem **Eisen-Drachen-Jahr** an in jedem Dorf und in jeder Stadt in Tibet am 8., 15. und 30. Tag eines jeden Monats, am 4. Tag des 6. Monats, am 22. Tag des 9. Monats und am 25. Tag des 10. Monats keine domestizierten Tiere getötet werden dürfen, um ihr Fleisch zu verkaufen oder zu verzehren* (3).

lungen, die eigens zu diesem Zweck abgehalten wurden, verlesen werden. Die versammelten Menschen **geloben**, sich an die Bestimmungen des **Tsatsig** zu halten, sodann wurde ein **Schriftstück** in diesem Sinne aufgesetzt und an die tibetische Regierung geschickt. Vor jedem Bezirks- und Gouverneursbüro gab es spezielle Anschlagtafeln, auf denen das **Tsatsig** das ganze Jahr hindurch aushing. Die praktische Ausführung des

stattfand, bestraft werden* (6). Und: »Die Gouverneure aller Bezirke müssen dem **Kaschag** (Kabinett) einen Bericht darüber vorlegen, wie sie diesen **Tsatsigs** in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich Geltung **verschaffen**« (7).

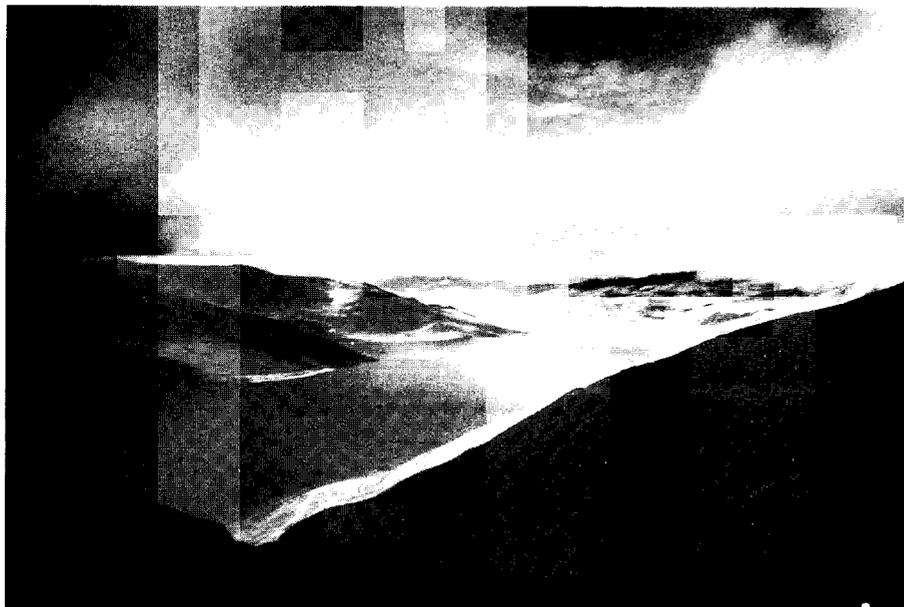
Außerdem erließ die tibetische Regierung jedes Jahr im vierten Monat (dem **Saka Dawa**) ein »**Fleischgesetz**«, das den Verzehr von Fleisch bis zum **fünfzehnten Tag des Monats gänzlich** untersagte. Später wurde es von S. H. dem **XIV. Dalai Lama** auf einen vollen Monat ausgedehnt (8).

Während der **Winterrmonate** wurden diese Vorschriften jedoch nicht so streng ausgelegt: »**Wenn** man (wegen der Höhenlage) nicht ohne den Verkauf oder Verzehr von Fleisch überleben kann, ist das Töten zulässig. Aber wenn man ohne den Verkauf von Fleisch leben kann, sollte man das Töten von Yaks und anderen Haustieren unterlassen, und die Bezirksbeamten müssen sich ernsthaft bemühen, Verstöße dagegen aufzuklären« (9).

Die örtlichen hohen **Rinpotsches** oder Lamas gaben **ähnliche Tsatsigs** heraus. Diese Tradition war überall in den drei Regionen Tibets verbreitet. Die **Tsatsigs** galten als das **wirkksamste** Mittel, um Religion, Leben, Frieden, Glück und Gesundheit für alle fühlenden Wesen zu bewahren und um Krankheit und Krieg unter ihnen zu verhindern.

Die **Tibeter** wurden überdies ermutigt, den Boden zu kultivieren. Am achten Tag des ersten Monats des Wasser-Ochsen-Jahres (1913) erklärte Seine Heiligkeit der **XIII. Dalai Lama**: »**Von** nun an soll es niemandem gestattet sein, jemand anderen an der Anpflanzung von Bäumen auf freiem, unbebautem Land zu hindern. Niemand, weder die Regierung noch private oder religiöse Einrichtungen, dürfen sich solchen gesunden und nützlichen Handlungen in den Weg **stellen**« (10).

Ein paar Jahrzehnte später schreibt Seine Heiligkeit der **XIV. Dalai Lama** in seinem vielgelesenen Buch »**Ein menschlicher Weg zum Weltfrieden**«: Alle Lebewesen streben vor allem **nach Frieden**, Sicherheit und Wohlergehen. Das stumme Tier hängt ebenso sehr am Leben wie der Mensch, und schon das einfachste Insekt sucht Schutz vor Gefahren, die sein Leben



Yamdrok-Tso, der »**Türkissee**«, zwischen Lhasa und Gyantse, den die Chinesen gegen den Willen der **Tibeter** zur Stromerzeugung nutzen wollen.

Zu besonderen Anlässen und auf **Anraten** des Staatsorakels von **Netschung** wurde gelegentlich ein besonderes **Tsatsig** herausgegeben. So erließ der Regent **Tagdra** am 28. Tag des 7. Monats des **HolzAffen-Jahres** (1944) ein spezielles **Tsatsig**, in dem es hieß: »**Für** die Gesundheit Seiner Heiligkeit des **Dalai Lama**, zur Förderung des **Dharma** und zum **Wohle** aller fühlenden Wesen werden die Dorfvorsteher, Beamten und Gouverneure in allen Bezirken Tibets angewiesen, das Töten von allen Tieren mit Ausnahme der räuberischen Hyänen und Wölfe zu verhindern. Die Fische und Otter im Wasser, die Tiere in den Bergen und Wäldern, die Vögel in der Luft, alle Tiere und Insekten, die mit der Gabe des Lebens ausgestattet sind, ob groß oder klein, müssen geschützt oder gerettet werden« (4).

Die **Tsatsigs** wurden überall in Tibet verbreitet und mußten von den Dorfvorstehern, Beamten oder Gouverneuren **auf öffentlichen Versamm-**

Tsatsig war durch klare Bestimmungen geregelt: »**Die** Gouverneure und Beamten eines jeden Bezirks müssen Beobachter entsenden, um sicherzustellen, daß diese Verordnung in allen Gegenden des Schneelandes gewissenhaft befolgt wird. Im Falle einer Zuwiderhandlung sollen die betreffenden Beobachter mir (dem Regenten **Tagdra**) persönlich Bericht erstatten und entsprechende nachprüfbare Beweise **vorlegen**« (5).

Die Anweisung geht sogar noch weiter, indem sie die Beamten warnt: »**Wenn** die tibetische Regierung davon hört oder die betreffenden Gouverneure darüber berichten, daß einzelne Personen, gleich ob in hoher oder niedriger Stellung, diesen **Tsatsigs** nicht die genügende Beachtung schenken und fortgesetzt gegen sie verstoßen, sollen sie entsprechend den Gesetzen des Landes **bestraft** werden. Wenn die Gesetzesbrecher **gefaßt werden, sollen nicht nur sie selbst**, sondern auch die Gouverneure der Bezirke, in denen die Übertretung

bedrohen. Wie jeder einzelne von uns leben und nicht sterben will, so verhält es sich mit allen anderen Geschöpfen im Universum* (11).

Wie erfolgreich diese Maßnahmen zum Schutze der Umweltwaren, kann in **den Berichten verschiedener** westlicher Tibetbesucher, Forschungsreisender und Naturfreunde nachgelesen werden. So schrieb der britische Forscher **Kingdom Ward** vor dem Ersten Weltkrieg: »**Noch** nie habe ich so viele verschiedene Arten von Vögeln an einem Ort gesehen, es ist ein einziger großer zoologischer Garten.*

Josef Rock schrieb **1930** im National Geographie: »**Wohin** ich auch schaute, überall sah ich Wild in aller Ruhe **grasen.**«

Der deutsche Reisende **Dagleish** erzählte, er habe eine Herde von zehntausend **Tschiru** (weiße Tibet-Antilopen) gesehen, und in den vierziger Jahren berichtete **Leonard Clark**: »**Alle** paar Minuten entdeckten wir einen Bären, einen **Wolf auf der** Jagd, Herden von Moschustieren, **Kiangs** (Wildesel), Gazellen, große Hornschafe und Fuchse. Dies muß eines der letzten großen unberührten Wildparadiese sein.«

den, der ständig über dem Wasser eines bestimmten Sees liegt. Nach Abschluß **des** Rituals wurden die **Vasen zu verschiedenen Bergen und Seen** in Tibet gebracht und dort vergraben oder versenkt. Für das Gebiet um **Lhasa** waren drei **Namgyäl-Mönche** mit dieser Aufgabe betraut, in West-, Nord- und **Südtibet** waren es jeweils **ein Mönch des Namgyäl-Klosters und des Gyüto-Tantrakollegs** sowie ein »**Atrung**« (ein offizieller Postbote).

eine ausreichende Niederschlagsmenge sicherzustellen:

(1) Jedes Jahr wurden in diesen Monaten acht Mönche **des Namgyäl-Klosters** zu sieben verschiedenen Seen in und um **Lhasa** geschickt. Dort rezitierten sie ganz bestimmte Texte, um den Regen herbeizurufen.

(2) Wenn die Regenmenge nicht ausreichend war, erließ die tibetische Regierung eine Verordnung, die alle **öffentlichen und privaten Bauarbeiten**



Der **Kumbum-Stupa** in Gyantse.

Das Ritual der Bodenerhaltung

Im zweiten Monat eines jeden **Jahres** führte die tibetische Regierung ein Bodenerhaltungsritual durch, auch »**Vasenritual**« genannt (12). Es erstreckte sich über sieben Tage und wurde von acht Mönchen **des Namgyäl-Klosters** sowie **einem Mönch des Gyüto-Tantrakollegs** ausgeführt. **S. H.** der **Dalai Lama** nahm ebenfalls an dem Ritual teil (13).

Es gibt einen offiziell anerkannten Text unter dem Titel **Sa-Tschü-Bumpa** für das Bodenerhaltungsritual. Tausende von Vasen wurden aus Lehm angefertigt und mit fünf wertvollen Metallen, mit verschiedenen Arten von Holz, Getreide, Weihrauch, Wasser, Milch, Stoff, Heilkräutern und den acht Beigaben der »**Lu**« (der Wassergöttin) (14) gefüllt. Die Vasen wurden dann unter verschiedenen Gottheiten aufgeteilt. Eine Vase, die der Wassergöttin **dargebracht** wurde, bestand aus Silber und war dem Silberglanz nachempfunden,

Nach **Osttibet** wurde jedoch nur ein **Atrung** geschickt. Am fünften Tag **des** vierten Monats wurden die Silbervasen im **160 km von Lhasa entfernten Meldro-See versenkt, dem Sitz der Gottheit Luyäl Made Setschen.**

Das Vasenritual ging einher mit dem Ritual der drei Regenkügelchen. Beide Rituale wurden zur gleichen Zeit abgeschlossen. Die Kügelchen dienten dem Zwecke, die Reinheit, Güte und Menge **des** vorhandenen Wassers zu sichern, dem See neues Leben zuzuleiten und den Regen herbeizuführen, der nötig ist, um die Umwelt und das Leben auf der Erde zu verbessern (15).

Das Wasser- und Regen-Ritual

Im dritten und vierten Monat fällt jedes Jahr sehr wenig Regen in Tibet. Die tibetische Regierung wandte die folgenden Maßnahmen an, um

untersagte. Insbesondere während **des** vierten Monats ruhten sämtliche Bauarbeiten.

(3) Auf Ersuchen der tibetischen Regierung führten »**Gomtschen**« oder Einsiedler, die sich auf das Regenschaffen über Seen verstanden, in der Umgebung von **Lhasa** besondere Zeremonien durch.

(4) Wenn der Regen sich immer noch nicht einstellen wollte, ordnete die Regierung eine Massenlesung **des Kangyur** (der Worte **des** Buddha) an, die auf den Feldern vorgenommen wurde und mehrere Tage in Anspruch nahm. In dieser Zeit durfte kein Fleisch gegessen werden. Nach der vollständigen Lesung aller **108** Bände wurden die Schriften von den Mönchen in einer Prozession rund um die Felder getragen. Die Leute im Dorf hatten ihre besten Kleider angelegt und wohnten ebenfalls den Zeremonien bei (16).

Eine weitere Methode, Regen herbeizuführen, bestand darin, daß die Bevölkerung von der Regierung angewiesen wurde, zwei oder drei Tage

lang auf der Straße mit Wasser zu spielen. Das Wasser ergoß sich dann über jeden, der die **Straße** entlang ging, und selbst Minister und hohe Lamas wurden nicht verschont. Dies geschah in den Monaten der Wasserknappheit, um die Wassergottheit günstig zu stimmen. (17)

jahrstag oder bei anderen wichtigen Ereignissen.

Der Weihrauch sollte auf einem Steinherd oder in einem großen urnenförmigen Brenner verbrannt werden, und Menschen oder Tiere sollten nicht daraufherumtreten. Als Brennmaterial sollte man Holz verwenden, nicht Kohle, und die als Weihrauch verbrannten Substanzen sollten wohlriechend sein, wie z.B. Farn- oder Wachholderblätter, Zwei-

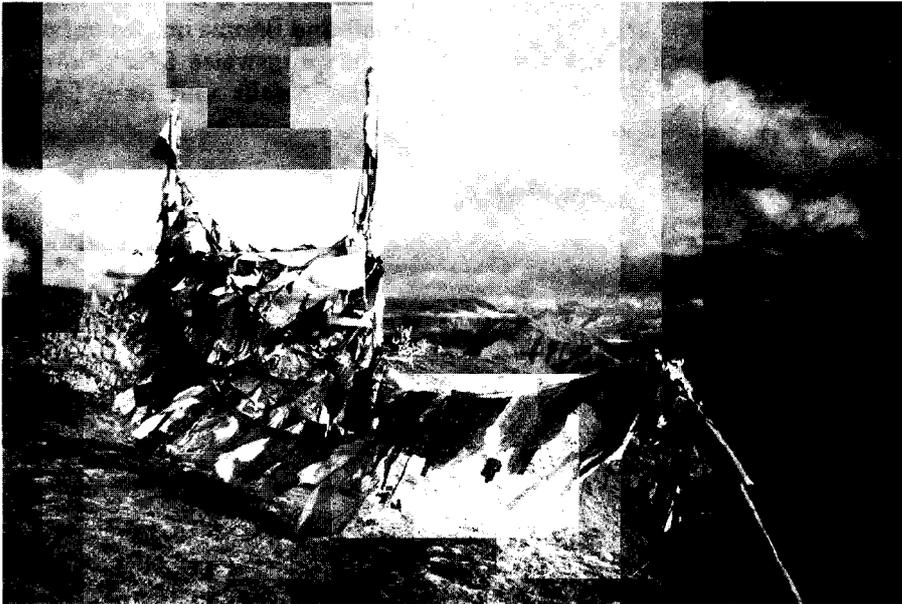
herbeizuführen und allen fühlenden Wesen, denen der Rauch zugetragen wird, Frieden zu bringen.

Gesellschaftliche Normen im Umgang mit der Natur

Alle Tibeter — Mönche und Nonnen, Bauern, Nomaden usw. — hatten im Alltag ihre eigenen Regeln **und Vorschriften**, in denen ihre Sorge um die Umwelt zum Ausdruck kam. Nach seinem Aufenthalt in **Lhasa** in den **1940er** Jahren schrieb **Hugh Richardson**: »Ich habe noch nie so **wenig Anzeichen von Haß**, Mißgunst, Bosheit und Lieblosigkeit gesehen. Die buddhistische Ethik durchdringt alle Bereiche der tibetischen Kultur. Das tibetische System bringt Menschen hervor, die als Angehörige der Oberschicht Eigenschaften wie Selbstbeherrschung, Klugheit und eine oft hohe Gelehrsamkeit zeigten, die kompetent, bescheiden und würdevoll waren. Die meisten Leute bemühten sich, im Einklang mit der Natur zu leben und nicht gegen sie« (19).

Die tibetische Lebensphilosophie **verbietet grundsätzlich das Töten**. Die Kinder lernen von ihrer Geburt an, daß alles Leben heilig ist. In seinem Klassiker »**Sieben Jahre in Tibet**« schildert **Heinrich Harrer**, welche Probleme ihm die tibetischen Arbeitskräfte beim Bau **des** Dammes bereiteten, der bis auf den heutigen Tag die Hauptstadt **Lhasa** vor Überschwemmungen schützt: »**Und** wie viele Unterbrechungen und Pausen gab es! Mit einem Aufschrei entdeckt einer einen Wurm auf der Schaufel: Alles wird hingeworfen, der Wurm **gerettet** und in Sicherheit gebracht*.

Den Mönchen und Klöstern war es untersagt, mit Vieh Handel zu **treiben**.(20) Im Sommer **zogen** sich die Mönche und Nonnen, die immerhin ein Fünftel der gesamten tibetischen Bevölkerung ausmachten, für drei Monate in Klausur zurück. Vom sechzehnten Tag **des** sechsten tibetischen Monats bis zum dreißigsten Tag **des** achten Monats blieben sie innerhalb der Klostermauern. Solche Klausuren dienten dazu, das Töten oder unabsichtliche Zertreten 'von **Wür-**



Gebetsfahnen auf einem Berg oberhalb **des** Klosters **Ganden** bei **Lhasa**.

Reinigung der Umwelt

Von Zeit zu Zeit führte die Regierung ein Ritual zur Reinigung alles Existierenden und der Umwelt durch. Auf diese Weise sollten alle übel, die der Umwelt drohen, **beseitigt und die Natur in ihrem ursprünglichen** Zustand erhalten werden.

Das Verbrennen von Weihrauch zur Reinigung der Atmosphäre

Eine traditionelle Methode, die **Atmosphäre** rein zu erhalten, ist das Opfern von Weihrauch oder »**Sangsöl**«. Dies kann man sowohl als Einzelperson als auch zusammen in einer Gruppe machen, und zwar zu solchen Anlässen wie dem Geburtstag Seiner Heiligkeit **des Dalai** Lama, einer Hochzeit, dem tibetischen **Neu-**

ge von Nadelholzbäumen, Rhododendron, rotes oder weißes Sandelholz. Außerdem werden **Tsampa** (geröstetes Gerstenmehl), Butter, Zucker, Heilkräuter und andere Stoffe verbrannt, die keinen Alkohol, Zwiebeln oder Knoblauch enthalten. Zum Schluß der Zeremonie stellen sich die Teilnehmer in einer Reihe auf, werfen eine Handvoll **Tsampa** in die Luft und rufen »**Kyikyí Soso Lha Gyäl-lo**« (Mögen die Götter siegen).

Am fünfzehnten Tag **des** fünften tibetischen Monats wird der Tag **des** Welt-Weihrauchopfers begangen. Dies ist ein allgemeiner Feiertag, ein Tag fürs Picknick. Seine **Anfänge** reichen bis ins **8.** Jahrhundert zurück, als das erste buddhistische Kloster Tibets, bekannt unter dem Namen **Samye**, fertiggestellt wurde (18).

Weihrauchopfer werden Lamas, Schutzgottheiten, Ortsgottheiten, Erdgeistern usw. dargebracht, um Regen zu erbitten, das Wachstum der Wälder und die Fruchtbarkeit der Erde zu fordern, Krankheiten, Krieg und Unheil abzuwenden, Wohlstand

mern, Insekten, **Larven usw.**, die sich **während des** Sommers entwickeln, zu verhindern und das Leben der Pflanzen zu schützen. Stattdessen beteten die Mönche und Nonnen **für** das Wohlergehen aller fühlenden Wesen. Die Bauern hatten ihre eigenen Traditionen. Es war bei ihnen üblich, daß sie **Versammlungen** abhielten und für das laufende Jahr ihre eigenen Gesetze zum Schutze der Umwelt machten. So waren etwa in der Wachstumsphase der Pflanzen die folgenden Regeln zu beachten:

(1) Mönche und Nonnen durften sich nicht in der Nähe der Felder aufhalten. Ihre Zölibatäre Lebensweise galt als unvereinbar mit Fruchtbarkeitsspendenden Schwingungen.

(2) Auf den Feldern durften keine Streitigkeiten oder Spiele ausgetragen werden. Wenn dies doch einmal geschah, wurde die normalerweise dafür vorgesehene Strafe verdoppelt.

(3) Niemand **durfte** ohne anständige Kleidung aufs Feld gehen.

(4) Das Abfeuern von Gewehren war verboten, ebenso lautes Feiern oder unnötiges Schreien.

(5) Neuvermahlten, Hochzeitsgesellschaften und Leichenzügen war der Gang über die Felder verwehrt, damit die Menschenmenge dort keinen Schaden anrichtete. Außerdem galt es als schädlich für die Gesundheit, Äcker, Flüsse oder Seen mit den Leichen von Menschen in Berührung zu bringen, die an einer Krankheit gestorben waren (21).

Die Anthropologen **Melvyn Goldstein** und **Cynthia Beall** haben dokumentiert, wie die Nomaden in der Zeit vor 1959 ihre Gebiete in einem »**Weidebuch**« **genauestens** in einzelne Abschnitte unterteilten. Die Anzahl der Tiere aufjedem Weideareal war streng reguliert, und Verstöße wurden rasch geahndet. Alle drei Jahre fand eine Viehzählung statt, und das Land wurde sorgsam vor **Überweidung** geschützt. Nur so war es den **Nomaden möglich, das Weideland viele Jahrhunderte hindurch kontinuierlich zu nutzen.**

Tibets Bodenschätze

Jahrhundertlang ruhten Tibets Bodenschätze unangetastet in der Erde, sieht man einmal von der vereinzelt Goldgewinnung ab. Die

Tibeter glaubten, daß die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen das Land seiner natürlichen Kraft berauben, das Mißfallen der Gottheiten erregen und der **Gesellschaft** Schaden zufügen werde. So wurde etwa aus dem **Manasarovar-See** in Westtibet zu Beginn dieses Jahrhunderts Gold gefordert. Aber nach dem Ausbruch einer Pockenepidemie, die auf den Zorn der dort wohnenden Gottheit zurückgeführt wurde, machte die tibetische Regierung dem Abbau von Gold ein Ende (22).

In einem anderen Fall, der sich in den zwanziger Jahren abspielte,



Ein weißes Yak, das von seinem Besitzer nach **Lhasa** geführt wird.

erkundete **Khenrab Künsang Möndrag**, ein im Bergbau geschulter **Tibeter**, Teile von **Dagpo** und **Lhokha** und fand große Erdölvorkommen. Aber die Regierung verweigerte die Erlaubnis zur Förderung **des** Erdöls mit der Begründung, daß dies dem Ökosystem schaden werde (23).

Pflanzen und Wasser

1n Zentraltibet allein hat man mehr als 5760 Pflanzenarten gezählt, von denen 3000 auch wirtschaftlich interessant sind. Außerdem gibt es mehr als 1000 **verschiedene** Heilkräuter wie Färberdistel (Saflor), Kaiserkrone (**Fritillaria thunbergii**), chine-

sischer Raupenpilz, chinesische Angelika-Wurzel, rot-fauliger (?) **Salbei** (**Salvia mititiorrhiza**) und **dangschön** (**Condonopsis pilosula/Glockenwinde**). Viele von diesen sind von **hohem ökonomischen Wert und leicht** zu sammeln, da sie sehr dicht wachsen (24).

Tibets Walder stellen das größte zusammenhängende Waldgebiet dar, über das China heute verfügt. Ihre weitgehende Zerstörung ist inzwischen durch viele Dokumente belegt. Bis 1980 sind Bäume im Gesamtwert von **schätzungsweise 54** Milliarden US-Dollar **gefällt** und nach China

transportiert worden. Diese planmäßig betriebene, hemmungslose Abholzung hat zu einem raschen Verfall **des** Ökosystems in Tibet geführt (25).

Tibet ist die wichtigste **Wasserscheide für den asiatischen Kontinent**. Vier Flüsse, die allesamt einen »**bedeutungsvollen*** Namen tragen, entspringen in Westtibet in der Nähe **des** Kailas-Berges. Senge **Khabab**, »**der** aus dem Löwenmaul **Entsprungene**«, fließt durch Kaschmir und wird in Pakistan zum Indus. **Langtschen Khabab**, »**der** aus dem Elefantenmaul **Entsprungene**«, fließt südwärts und wird zum **Sutlej** im westlichen Indien.

Mapscha Khabab, »**der** aus dem Pfauenmaul **Entsprungene**«, wird zum heutigen Ganges (die Hindus

sehen seine Quelle allerdings im indischen **Gangotri**). Und **Tatschok Khabab**, »der aus dem Pferdemaul **Entsprungene**«, fließt in östlicher Richtung, vereinigt sich südlich von **Lhasa** mit dem **Kyitschu-Fluß** und mündet zusammen mit ihm im **Brahmaputra**, der sich durch Assam und Bangladesch windet.

Ein Fluß mit dem Namen **Ngotschu** entspringt in Zentraltibet, fließt durch **Kham** in **Osttibet** und schließlich als **Salween** nach Burma hinein. Zwei Flüsse, der **Ngotschu** und **Dsatschu**, fließen von Nordtibet aus durch **Kham** und bilden in China den **Yangtse**. Der **Matschu-Fluß** kommt aus dem **Matschen-Pomra-Massiv** in Osttibet, durchquert **Amdo** und wird in China zum **Huanghe** (Gelber Fluß). Darüber hinaus gibt es mehr als **1500** Seen, die über ganz Tibet verstreut sind. Diese von Grasland umgebenen Seen, in denen es von Fischen wimmelt, boten ideale Bedingungen für die Viehzucht (26).

Tibet ist ein gebirgisches Land, und das Gelände ist vielfach sehr steil, so daß viele Flüsse einen enormen Höhenunterschied überwinden müssen. Die Wasserkraft wurde jedoch nie zur Energieerzeugung genutzt, ebensowenig die Erdwärme, die Sonnenenergie oder die Windkraft.

Ehrfurcht vor der Natur

Aufgrund ihrer Erziehung haben die **Tibeter** große Ehrfurcht vor allen Erscheinungsformen **des** Lebens. Sie haben eine Lebensweise entwickelt, die im Einklang mit der Natur steht. Sie halten sich an die Verordnungen, die von der Regierung zum Schutze der Umwelt erlassen werden. Durch die Ausübung ihrer Religion streben die **Tibeter** danach, die Lebenskraft der Erde zu fordern und das Leben auf der Erde zu schützen.

Seine Vorstellungen von der Zukunft hat der **XIV. Dalai Lama** in einem Fünf-Punkte-Friedensplan zusammengefaßt, den er am **21. September 1987** vor dem Menschenrechtsausschuß **des** amerikanischen Kongresses in Washington vortrug. Der vierte Punkt dieses Friedensplanes war der Umweltproblematik

gewidmet und es hieß darin: »**Das** Wenige, was in Tibet verblieben ist, muß geschützt werden, und es müssen Anstrengungen unternommen werden, um die Umwelt wieder in ihr Gleichgewicht zu bringen.

Lassen Sie mich zum Schluß aus der Nobelpreisrede zitieren, die Seine Heiligkeit der **Dalai Lama** am **11. Dezember 1989** in der Aula der Universität von Oslo hielt und in der er folgendes vorschlug: »**Mein** Traum ist es, die gesamte tibetische Hochebene in ein freies Sanktuarium umzuwandeln, in dem Menschen und Natur in Frieden und Harmonie miteinander leben können. Tibet wäre ein Ort, an dem Menschen aus aller Welt nach der wahren Bedeutung **des** inneren Friedens suchen könnten, fernab von der Hektik und den Spannungen **des** größten Teils der übrigen Welt. Tibet könnte in der Tat ein kreatives Zentrum für die Förderung und Entwicklung **des** Friedens werden.«

Anmerkungen:

- (1) **Tsatsig des** Regenten **Rading Rinpoche** aus dem Jahre 1939.
- (2) **Tsatsig des** Großen **XIII. Dalai Lama** aus dem Jahre 1901.
- (3-7 + 9) **Tsatsig des** Regenten **Tagdra Rinpoche** aus dem Jahre 1944.
- (8, 12, 13, 15 + 16) Gespräch mit dem Zeremonienmeister **des XIV. Dalai Lama**.
- (10) **Shakabpa, Tsepon W.D.**, Tibet: A **Political History** (in tibetischer Sprache), Bd 2.
- (11) **The Dalai Lama**, A **Human Approach to World Peace** (London 1984).
- (14) Die Lu oder **Naga** werden zum Reich der Tiere gezählt und sollen von ihren unterirdischen Wohnstätten aus für die Fruchtbarkeit **des** Bodens sorgen. Einige sind Beschützer **des Dharma**, aber sie können auch Vergeltung üben, wenn sie gestört werden. In der buddhistischen **Ikono-graphie** und in Texten werden sie zur **Hälfte** als menschliches Wesen und zur Hälfte in Schlangengestalt dargestellt.
- (17, 21, 23 + 24) Gespräch mit Prof. **Dagton Say, Tibetan Medical Institute, Dharamsala**, Indien.
- (18) Swami **Pranavananda**, **Exploration in Tibet** (Calcutta 1950).

(19) **Richardson, Hugh E.**, A **Short History of Tibet** (New York 1962).

(20) Erklärung **des XIII. Dalai Lama** im Jahre 1913.

(22) **Shankhawa Gyurme Sonam**, **Tibetan Government's Political and Religious Ceremonies** (Dharamsala 1984).

(25) **Present Conditions in Tibet** (Dharamsala 1990) S. 20.

(26) **Shakabpa, Tsepon W.D.**, A **Political History of Tibet** (in englischer Sprache, New York 1967), S. 211.

Zum Thema aktuell vgl.: **Galen Rowell**, Die Plünderung Tibets, Greenpeace Magazin 1/91.

Fotos: **J. Manshardt**
(Gelong Dschampa Dönsang)

Seit dem 01.09.1990 ist ECO-Tibet / Koordination Deutschland die Arbeitsgruppe 'Umwelt' der Tibet Initiative Deutschland e.V.

Zur Zeit bildet das Sammeln und Auswerten von Informationen über und aus Tibet den Schwerpunkt von ECO-Tibet, was, wie in jedem Land unter fremder Herrschaft, eine mühselige Puzzle-Arbeit bedeutet. Wir sind daher auf jedwede Information angewiesen, die Tibet-Reisende in Erfahrung bringen können, denn oft kann das scheinbar Unwichtige gerade das fehlende Glied zum Ganzen sein.

Falls Sie Informationen beizusteuern haben, wenden Sie sich bitte an:

ECO-Tibet
Tsewang Norbu
Fritz-Pullig-Str. 28
5205 Sankt Augustin 2
Tel. 0224 1-2036 10